

C.F.W. Walther, Casualpredigten, Seite 163ff.

C.F.W. Walther hielt diese Predigt über Jeremia 30,11 während einer Seuchenperiode, möglicherweise der Cholera, im Jahr 1849 in St. Louis. Sie findet sich in „Predigtenwürfe und nicht ganz ausgeführte Predigten und Casualreden“, (Concordia Publishing House, St. Louis 1903) Digitalisiert von Herrn Ron Lah, Lafayette, Indiana USA  
<https://backtoluther.blogspot.com/>



### **Bußtagspredigt über Jer. 30, 11.**

-----

O Du heiliger und gerechter Gott! Wir sind hier versammelt, um einen Tag gemeinschaftlicher Demütigung vor Dir zu feiern. Ach! wir können heute nicht zu Dir sagen, dass wir die Gelübde gehalten haben, die wir vor einem Jahre auch an dieser heiligen Stätte feierlich vor Deinem Angesicht ausgesprochen haben. Wir können nicht sagen, dass es mit uns besser geworden sei. Mit neuer Schuld beladen, ach! mit mehr und größeren Sünden befleckt, erscheinen wir heute vor Dir. Wenn Du daher heute zu uns sprächst: "Ich bin des Erbarmens müde; wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht", so müssten wir antworten: "Herr, du bist gerecht, aber wir müssen uns schämen." Aber, o Gott, Du hast Dich in Deinem heiligen Worte gar anders erklärt. Darin hast Du uns offenbart, dass Du bist barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue; dass Du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergibst Missetat, Übertretung und Sünde; ja, dass Deine Güte alle Morgen neu ist. Im Vertrauen auf diese Deine teuren Verheißungen nahen wir armen Sünder uns daher Dir auch heute wieder und bitten Dich: Lass uns Gnade finden vor Deinen Augen, vergib uns unsere Sünden und heile unsere Gebrechen. Mache Du selbst durch Deinen Heiligen Geist den heutigen Tag zu einem Tage der Buße, an welchem wir Dir aufrichtig, mit zerbrochenem und zerschlagenem Herzen unsere Sünden bekennen und klagen und vor Dir beweinen, und an welchem Deine Engel im Himmel über eine ganze im Staube liegende und büßende Gemeinde sich freuen. Erhöre uns, o Du lieber Vater im Himmel, und gib dazu dem Donner Deines Wortes Kraft um Jesu Christi, Deines lieben Sohnes, unseres Mittlers und Bürgen, willen. Amen. Amen.

Teure Gemeinde!

Gott hat denjenigen, welche ihm aufrichtig dienen, die Verheißung gegeben, dass sie von den Strafgerichten, welche über die Gott und sein Wort verwerfende Welt kommen würden, nicht betroffen werden, sondern davon frei ausgehen sollen. Unter anderem heißt es Jesaja im 65 Kapitel: "Also spricht der Herr Herr: Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollt hungern; siehe, meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollt dürsten; siehe, meine Knechte sollen fröhlich sein, ihr aber sollt zu Schanden werden; siehe, meine Knechte sollen vor gutem Mut jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen." Ferner verheißt Gott den Gläubigen im 43 Kapitel desselben Propheten: "So du durch's Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du in's Feuer gehst, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden. Ferner lesen wir für diejenigen, welche ihre Zuversicht auf Gott stellen, im 91 Psalm die Verheißung: "Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln; seine Wahrheit ist Schirm und Schild; dass du nicht erschrecken müsstest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittag verderbt. Ob tausend fallen zu deiner Seiten, und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen." Endlich heißt es im Propheten Maleachi im 3 Kapitel: "Der Herr merkt es und hört es; und ist vor ihm ein Denkwort geschrieben für die, so den Herrn fürchten und

an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den Ich machen will, mein Eigentum sein; und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient. Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient "

Diese großen Verheißungen sehen wir denn auch vielfältig und herrlich erfüllt. Als Gott unter Anderem die ganze erste Welt um ihrer unverbesserlichen Bosheit willen durch einen allgemeinen Fluch von dem Erdboden vertilgte, da wurde die Eine Familie Noahs, die dem HErrn mitten unter einem ruchlosen Geschlechte allein treu geblieben war, auch allein erhalten. Als ferner Gott die Einwohner Sodoms um ihrer zum Himmel schreienden Sünden willen durch einen Feuer- und Schwefelregen vom Himmel verzehrte und ihre Stätte umkehrte, da wurde der gerechte Lot mit den Seinen von einem Engel nach dem sicheren Zoar gebracht. Als das den HErrn verwerfende und seiner Stimme trotzen Ägypten mit zehn furchtbaren Plagen geplagt, mit dichter Finsternis bedeckt und jedes Haus darin von dem Würgengel heimgesucht wurde, da wurde das angrenzende, von dem seufzenden Volke Gottes bewohnte Gosen von allem diesem Unglück verschont, da war es hier licht und der Würgengel ging hier an den Häusern vorüber. Als endlich jene große, weder vorher noch nachher erhörte Trübsal über das verstockte jüdische Volk und dessen Hauptstadt Jerusalem hereinbrach, da fanden die Christen vor dem schrecklichen Unwetter des göttlichen Zornes Schutz und Schirm in dem Städtchen Pella.

Auch in unserer Zeit hat Gott eine furchtbare Geißel über das jetzt lebende, von Gott und seinem Worte abgefallene Geschlecht geschwungen; durch eine Pestilenz sind in diesem Jahre fast in allen Ländern der Erde, insbesondere der Christenheit, eine kaum zu berechnende Anzahl Menschen schnell und plötzlich aus dem Lande der Lebendigen dahingerissen und die ganze Erde mit Leichen bedeckt worden. Aber wie? Ist hierbei an uns in Erfüllung gegangen die Verheißung, dass die treuen Knechte und Mägde des HErrn nicht erschrecken müssen vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittag verderbt dass, ob tausend fallen zu ihrer Seiten und zehntausend zu ihrer Rechten, es sie doch nicht treffen und dass keine Plage zu ihrer Hütte nahen solle? Ist auch an uns in Erfüllung gegangen, dass der HErr seiner Treuen schonen wolle am Tage seines Zornes über die Welt, wie ein Mann seines Sohnes schont

Ach! blicken wir uns heute nur in unserem Gotteshaus um, so predigt uns so mancher leere Platz etwas ganz Anderes. Hier fehlt ein teurer Vater, dort eine teure Mutter; hier fehlt ein geliebter Sohn, dort eine geliebte Tochter; hier fehlt ein treuer Bruder und Freund, dort eine treue Schwester und Freundin. Wo sind sie, die noch vor einem Jahre hier mit uns versammelt waren? Warum sind sie nicht auch heute mit uns in das Haus des HErrn geeilt?-- Ach! sie sind dahin gegangen, von dannen keine Wiederkehr ist. Gottes zornige Hand, damit er jetzt die abgefallene Christenheit schlägt, hat auch uns geschlagen und der finstere Bote des erzürnten Gottes, der jetzt mit dem Racheschwert des Todes in die Wohnungen der Sünder eingedrungen ist, hat auch an unseren Türen angeklopft und auch aus unseren Häusern viele kostbare Opfer seiner furchtbaren Macht hinweg getragen. Ach! gerade so manche Zierde unserer Gemeinde ist ihr genommen! Gerade so manche Seelen, die wie helle Lichter unter uns leuchteten, sind uns erloschen! Gerade mehrere unserer besten Christen, deren ermunterndes Beispiel in brennendem Eifer, in der Liebe, in der Demut, in himmlischem Sinne wir so sehr bedurften, sind von uns ausgeschieden worden. Schwer, sehr schwer haben unsere Gemeinde die furchtbaren Strafgerichte betroffen, welche in diesem Jahre über die ganze Welt gekommen sind. Heute, an unserem diesjährigen Bußtage, ist es die rechte Zeit für uns, über die Absichten nachzudenken, welche Gott hierbei mit uns hat. Das sei denn auch in dieser Stunde der Gegenstand, der uns beschäftige.

### **Text: Jer. 30, 11.**

In diesen Worten zeigt Gott der HErr an, warum er einst die Kirche des Alten Bundes hart züchtigte. Dies Wort Gottes gilt auch uns. Auf Grund desselben lasst mich euch daher jetzt vorstellen:

***Die heiligen Absichten, welche Gott hat, indem er auch uns von den Strafgerichten dieser Zeit hat betroffen werden lassen;***

- 1. dass wir den Anteil erkennen, den auch wir an der Schuld unserer Zeit haben, und**
- 2. dass wir Gottes Gnade desto ernstlicher suchen und festhalten und also nicht mit der Welt verdammt werden.**

**I.**

Wir würden uns, meine Lieben, sehr irren, wenn wir meinten, dass wir deswegen von den Strafgerichten unserer Zeit mit betroffen worden seien, weil wir nun einmal in solcher Zeit und mitten unter einem gottlosen und abgefallenen Geschlechte lebten. Wir würden uns sehr irren, wenn wir meinten, weil Gott einmal seinen Zorn über die ganze Welt habe ausgießen wollen und müssen, so habe er freilich kein Wunder tun und unser dabei verschonen können. Nein, bei Menschen heißt es wohl oft: "Mitgefangen, mitgehungen"; aber nicht bei Gott. Gott will den Sohn nicht die Missetat des Vaters tragen lassen, geschweige die Missetat seiner Mitwelt. Gott ist so weise, dass er nicht, wie die Menschen, Einzelnen Unrecht oder nur wehe tun muss, um die schuldige Mehrheit zu treffen; Gott kennt kein notwendiges Übel. Gott hat es auch, wie wir bereits in der Einleitung gehört haben, schon oft bewiesen, dass er ganze Städte, Länder und Völker wohl strafen kann, ohne dabei die, welche ihm treu dienen mitten unter den Untreuen, mit schlagen zu müssen. Ja, Gott sprach einst, als er Sodom strafen wollte, zu dem gerechten Lot: "Eile, und errette dich daselbst", nämlich in Zoar, "denn ich kann nichts tun, bis dass du hinein kommst. So oft es daher geschieht, dass Gott auch diejenigen, welche seinen Namen bekennen und in seinem Dienste stehen, von seinen allgemeinen Strafgerichten mit betroffen werden lässt, so muss er dazu seine gerechten Ursachen und seine heiligen Absichten haben.

Welches mögen nun wohl die heiligen Absichten gewesen sein, welche Gott hatte, indem er auch uns von den Strafgerichten dieser Zeit hat betroffen werden lassen? Gott hat uns hierüber nicht in Ungewissheit gelassen. Gottes Wort, welches uns Gottes Herz aufschließt, hat uns auch in diesem Falle seine heiligen Absichten längst geoffenbart. ***Deutlich sind sie unter Anderem in unserem Texte ausgesprochen, wenn es darin von dem Volke Gottes, welches in die babylonische Gefangenschaft geraten war, heißt: "Züchtigen will ich dich mit Maßen, dass du dich nicht unschuldig hältst."*** Wir sehen hieraus: die erste Absicht Gottes ist, dass wir uns nicht unschuldig halten, sondern den Anteil erkennen, den auch wir an der Schuld unserer Zeit haben.

Hätte, meine Lieben, Gott durch die in diesem Jahre grassierende Pest wohl um uns her Tausende in des Todes Staub gelegt, aber unserer Gemeinde verschont, was für Gedanken würden sich dann wohl unser bemächtigt haben? Wir würden dann gewiss nur zu leicht auf den Wahn gekommen sein, dass wohl andere in dem Verderben dieser letzten Zeit lägen, dass aber wir davon frei seien. Nur zu leicht würde uns das verführt haben, zu glauben, an uns gefalle Gott alles wohl; wir seien die Familie Noahs in der letzten Zeit, wir seien lauter gerechte Lots, wir seien alle Glieder des auserwählten Volkes Gottes und wohnten in dem Gosen der wahren Kirche, ausgeschieden von dem Ägypten dieser Welt; wir seien der ersten christlichen Gemeinde gleich, welche Jerusalems Unglück nicht treffen durste. Nur zu leicht hätten wir dahin kommen können, selbstgerecht mit dem Pharisäer uns in unserem Herzen zu segnen und zu sagen: Wir danken dir, Gott, dass wir nicht sind, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher und alle offenbare Zöllner und Sünder. Nur zu leicht hätte sich in uns der Gedanke festsetzen können, wer zu unserer Gemeinde gehöre oder wer sich überhaupt äußerlich zur wahren Kirche halte, der sei darum auch gewiss im Gnadenreiche und ein liebes Kind Gottes.

Indem nun aber Gott auch uns von dem schrecklichen Strafgerichte dieser Zeit, und zwar gerade vor Andern recht hart hat betroffen werden lassen, so hat Gott damit allen unseren eigenen Ruhm vor Gott und Menschen zu Schanden gemacht. Gott hat es damit selbst öffentlich vor aller Welt laut ausgerufen, dass auch wir arme Sünder sind, die des Ruhmes ermangeln, den sie an Gott haben sollten; dass das reine Wort Gottes, das wir besitzen, dass die lautere Erkenntnis der

Wahrheit, die uns gegeben ist, dass der reiche irdische Segen, womit wir bisher überschüttet worden sind, dass das Gedeihen und Wachstum unserer Gemeinde, deren wir uns bisher zu erfreuen gehabt, kurz, dass alles, was wir haben, nicht Belohnungen unserer Treue, unseres Verdienstes und unserer Würdigkeit, sondern lauter Gaben der freien göttlichen Gnade und Barmherzigkeit sind.

Aber noch mehr: Gott hat uns damit auch eine tatsächliche Bußpredigt gehalten. Wir haben nämlich dadurch zu der Erkenntnis kommen sollen, dass wir uns mit der ersten, von heiligem Eifer brennenden Gemeinde zu Jerusalem, die nach Pella sich rettete, keineswegs vergleichen können. Wir haben daraus erkennen sollen, dass auch unsere Gemeinde Gott durch gar manches beleidigt und seine Gerechtigkeit herausgefordert habe. Wir haben daraus erkennen sollen, dass auch unsere Gemeinde das Ihre dazu beigetragen hat, dass das Feuer des göttlichen Zornes endlich in unseren Tagen in helle verzehrende Flammen hat ausbrechen müssen. Kurz, wir haben daraus erkennen sollen, dass unsere Gemeinde nicht nur in der letzten bösen Zeit lebe, sondern auch von dem Verderben der letzten Zeit angesteckt sei und dass auch sie ihren Anteil an der Schuld unserer Zeit habe, auf welche endlich Gottes Strafgerichte haben folgen müssen.

Und ach! möchte es uns doch schwer sein, diesen unseren Anteil an der Schuld und dem Verderben dieser Zeit zu erkennen! Aber er ist leider! so offenbar, dass wir mehr als blind sein müssten, wenn wir ihn nicht erkennen könnten. Christus sagt von der Christenheit der letzten Zeit: "Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, dass er auch werde Glauben finden auf Erden?" In der letzten Zeit wird der Glaube der Christen also kaum zu erkennen, es wird so sein, als ob aller Glaube auch unter den Christen verschwunden sei. Sehen wir aber die Erfüllung dieser Weissagung nicht auch an unserer Gemeinde? Wo sieht man unter uns etwas von jenem hellleuchtenden Glauben der ersten römischen Christen in der apostolischen Zeit, von deren Glauben man in der ganzen Welt sagte? Wo findet man unter uns des lebendigen Glaubens herrliche Kraft, wie sie sich an den heiligen Märtyrern einst offenbarte? Wo findet man etwas unter uns von dem Glauben, der der Welt, der Sünde, der Hölle und des Todes spottet, der mit Worten und Werken bekennt in göttlicher Kraft und Freudigkeit, der der Trübsal sich rühmt, und fort und fort überfließt von Lob und Preis Gottes und seiner Gnade und Barmherzigkeit in Christi Zeigt sich nicht unter uns ein glaubenskrankes und -sieches Wesen, dass es scheint, als ob aller Glaube unter uns erloschen und als ob er nur noch auf unseren Lippen sei? -- Christus sagt ferner von der Christenheit der letzten Zeit: "Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten." In der letzten Zeit wird also die Liebe selbst in den Herzen, wo sie noch ist, bei dem Überhandnehmen der Ungerechtigkeit erkalten. Sehen wir aber die Erfüllung auch dieser Weissagung nicht auch an unserer Gemeinde? Wo ist die Bruderliebe der ersten Zeit, vermöge welcher einst die ganze Menge der Gläubigen Ein Herz und Eine Seele waren? Wo ist jene Liebe unter uns, die nicht das Ihre sucht, sondern was des Andern ist, die auf die Wünsche und den Zustand des Bruders stets zarte Rücksicht nimmt, die dem Irrenden nachgeht und dem Beleidiger zuvorkommt? Klagt unter uns nicht Einer den Andern an, dass er zuweilen eher von einem Weltmenschen, als von einem Glaubensbruder, einen Liebesdienst erhalte? Klagen nicht Viele, dass sie bei den Sekten mehr Liebe, mehr Freundlichkeit, mehr Sanftmut, mehr Innigkeit finden, als unter uns?-- Christus sagt endlich von den klugen Jungfrauen der Mitternachtszeit, das ist, von den Christen der letzten Zeit, dass sie alle samt den törichten, das ist, samt den bloßen Scheinchristen "schläfrig" werden würden. Sehen wir aber die Erfüllung auch dieser Weissagung nicht auch an unserer Gemeinde? Wo ist unter uns jene Wachsamkeit, Lebendigkeit und jener Eifer im Hören und Betrachten des Wortes Gottes, im Gebet und in anderen gottseligen Übungen Zeigt sich unter uns hierin nicht immer mehr ein schläfriges, mattherziges, träges Wesen, als wären wir alle geistlich tot

Ogleich ich nun die in neuerer Zeit von einzelnen Gliedern unserer Gemeinde gegebenen groben Ärgernisse nicht als Sünden der ganzen Gemeinde hinstellen will, so haben wir doch hohe Ursache, uns zu fragen, ob wir auch über diese unter uns vorgekommenen Sünden herzlich Leid getragen, ob wir für die Gefallenen ernstlich gebetet und uns ihrer herzlich angenommen haben? Finden wir hierbei nicht Ursache genug zu tiefer Demütigung vor dem HErren? Ich will und kann endlich zwar diejenigen nicht rechtfertigen, welche in neuerer Zeit unter Anderem angeblich um des Mangels willen an Liebe und Eifer unter uns sich von uns getrennt haben, denn wer deswegen sich

trennt, beweist, dass es niemand mehr an Liebe und gottseligem Eifer fehlt, als ihm selbst: sind aber diese Tatsachen nicht doch Zeugen wider uns, die es bezeugen, dass auch wir unseren Anteil haben an der Schuld und dem Verderben unserer Zeit?

So lasst denn, teure, mitschuldige Glaubensgenossen, lasst nicht von uns gesagt sein, wie Jeremias klagt über Israel: "Herr, du schlägst sie, aber sie fühlen es nicht; du plagst sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren." Lasst uns vielmehr Gott die Ehre geben und erkennen, dass Gott uns in diesem Jahre darum so hart gezüchtigt habe, damit wir uns nicht für unschuldig halten; und je größer die Erkenntnis des Evangeliums ist, die uns Gott verliehen hat, desto größer lasst uns unsere Schuld achten; denn wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Je zuversichtlicher wir darauf bestehen können, dass hier die rechte Kirche sei und dass uns Gott die lautere Wahrheit, die da allein selig macht, anvertraut habe, desto höher lasst uns unsere Sünde anschlagen und desto tiefer lasst uns vor dem HERRN uns demütigen und mit Jeremias in seinen Klageliedern sprechen: "Wir, wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewesen; darum hast du billig nicht verschont, sondern hast uns mit Zorn überschüttet und verfolgt, und ohne Barmherzigkeit erwürgt."

O, dass wir doch alle Gottes Sprache verstehen möchten, damit er in diesem Jahre zu unserer Gemeinde geredet hat! O, dass wir doch alle die laute Bußpredigt vernehmen mochten, welche jedes von der verheerenden Seuche dahingeraffte Gemeindeglied noch als Leiche an uns gerichtet hat! O, dass wir doch alle heute mit heißen Tränen der Reue und Betrübnis über unsere großen und schweren Sünden Gott zu den Füßen fallen möchten! Dann würde damit Gott die erste heilige Absicht erreicht haben, welche er gehabt hat, indem er auch uns von den Strafgerichten dieser Zeit hat betroffen werden lassen.

## II.

Doch Gott hat hierbei ohne Zweifel noch eine zweite Absicht mit uns, und diese ist, dass wir Gottes Gnade desto ernstlicher suchen und festhalten und also nicht mit der Welt verdammt werden. Davon lasst mich nun noch zweitens zu euch sprechen.

**Gott sagt zu Anfange unseres Textes zu Israel: "Ich will es mit allen Heiden ein Ende machen, dahin ich dich zerstreut habe, aber mit dir will ich es nicht ein Ende machen."** Den Babyloniern, welche über Israel triumphierten, verkündigt also Gott zeitlichen Untergang und ewiges Verderben; aber mit der großen Trübsal Israels war es, wie Gott bezeugt, nicht auf dessen Untergang und Verderben, sondern auf dessen Heil und ewige Seligkeit abgesehen. Nach siebzigjähriger Demütigung in harter Gefangenschaft sollte das Volk desto eifriger dem HERRN wieder in seiner Heimat dienen und desto sehnsüchtiger auf den verheißenen Messias warten. Hieraus lernen wir denn die zweite heilige Absicht kennen, welche Gott auch mit uns gehabt hat, da er uns so hart züchtigte. Gott hat es dabei nicht auf unser Verderben, sondern auf unsere Seligkeit abgesehen.

Da wir uns einmal in einem verderbten Zustande befinden, so hätte uns Gott damit keine Liebe erwiesen, wenn er seinen Racheengel in diesem Jahre an uns hätte vorübergehen lassen; ja, damit hätte uns Gott am schrecklichsten gestraft, denn wen Gott nicht mehr auf Erden schlägt, der hat damit ein Zeichen, dass ihn Gott aufgegeben habe. Von den Heiden steht ausdrücklich Röm. 1 geschrieben, dass sie Gott wegen ihrer Unverbesserlichkeit "dahingegeben habe in ihrer Herzen Gelüste"; und von dem Volke Israel heißt es im 81 Psalm: "Israel will meiner nicht, so habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, dass sie wandeln nach ihrem Rat. Und im ersten Kapitel des Propheten Jesaja spricht der HERR: "Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur immer mehr macht?"

Erkennt hieraus, wie gut es Gott mit uns gemeint hat, da er uns in diesem Jahre so schwer heimsuchte. Seht, darum, weil uns Gott noch nicht für verstockt ansah, darum hat er bei uns angeklopft; darum, weil uns Gott nicht für dem Tode geweiht, sondern nur für krank und siech ansah, darum hat er, unser rechter himmlischer Arzt, eine, wenn auch bittere, doch heilsame Arznei zu unserer Genesung verordnet; darum, weil sein gnädiges Auge unter uns nicht lauter Schlacken, sondern auch noch Gold sah, hat er uns in den Schmelztiegel geworfen, nicht, um uns verzehren zu

lassen, sondern von unseren Schlacken zu reinigen; darum, weil unsere Gemeinde in Gottes Augen noch kein ganz verdorrter, abgestorbener Baum war, der in den Ofen geworfen wird, hat er unsere Zweige beschnitten, damit wir fröhlicher wachsen und mehr Frucht bringen; darum, weil Gott unsere Gemeinde noch nicht wegwerfen, sondern zu einem Werkzeuge seiner Gnade gebrauchen wollte in dieser letzten bösen Zeit, hat er uns mit diesen Hammerschlägen der Trübsal zuzurichten gesucht. Mit einem Wort, Gott hat an uns gehandelt, wie an der verderbten Gemeinde zu Korinth, von welcher es zwar heißt, dass um des unwürdigen Genusses des heiligen Abendmahls willen Viele unter ihr krank geworden und entschlafen seien; aber der Apostel setzt hinzu: "Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtigt, auf dass wir nicht samt der Welt verdammt werden." dass Gott auch bei uns diese gnädige Absicht gehabt habe und nicht den Ratschluss, uns zu verderben, sehen wir auch deutlich daraus, dass Gott fast nur solche Glieder unserer Gemeinde hinweggerafft hat, von denen wir unzweifelhaft hoffen, dass sie durch den Tod zum Leben gekommen sind.

Wohlan denn, meine Teuren, lasst uns den gnädigen Gott nicht vergeblich an unserer Gemeinde angeklopft haben. Lasst uns nicht nur unsere Schuld erkennen und darüber von Herzen Leid tragen, sondern lasst uns auch nun desto ernstlicher Gottes Gnade suchen und festhalten. Gott hat einmal beschlossen, uns selig zu machen, darum hat er uns sein seligmachendes Evangelium so rein und so reichlich geschenkt: o, lasst uns nun Gottes gnädigen, seligen Ratschluss durch Unbußfertigkeit und Unglauben nicht mutwillig hindern. Lasst uns in die Arme unseres Heilands uns werfen und uns nimmer wieder daraus loswinden; lasst uns davon weder der Welt Güter, Freuden und Ehren abhalten, noch unserer Sünden Menge und Größe abschrecken. So wird für uns aus den Gräbern unserer in diesem Jahre entschlafenen Lieben ein Geruch des Lebens zum Leben aufsteigen; dem unter uns gesendeten Racheengel Gottes wird ein Bote des Friedens folgen, und das neue Kirchenjahr ein Jahr der Gnade, des Segens und des Heiles werden. Das helfe uns Gott durch unseren HErrn JESum Christum! Amen.